**Gottesdienste digital**

**Was ist anders als in der analogen Welt?**

**Einige unvollständige Hinweise von Jochen Kaiser**

**Zeitempfinden**

* das typische Video im Internet dauert 1.30, was damit der medialen Aufmerksamkeitsspanne entspricht, also sind 3 Minuten Orgelmusik oder fünf Strophen eines Chorals unglaublich lange.
* kurz, knackig, abwechslungsreich, statt lang, ausführlich, gleichbleibend; das gilt für die Predigt, Lesungstexte, Gebete, Musik und Lieder.

**Schlicht und kurz**

* es besteht die Gefahr, sich zu übernehmen; es ist ein neues Format, gestehen Sie sich zu, dass Sie nach und nach lernen und etwas entwickeln. Zuerst nicht zu viele Kameraeinstellungen, dafür dauert der gesamte Gottesdienst vielleicht 15-20 Minuten

**Von Drei- in die Zweidimensionalität**

* das Raumempfinden verschwindet,
* deshalb verstärkt mit wechselnden (!) Bildern arbeiten, die eingeblendet werden und so den Lesungstext illustrieren oder Predigtgedanken visualisieren.
* Auch das Zeitempfinden spielt hier hinein, denn in der analogen Welt kann ich selbst den Kopf drehen und etwas anderes anschauen, das muss jetzt künstlich durch das Video bzw. die wechselnden Motive, die gezeigt werden geschehen.
* Erst den Gesamtraum zeigen und danach immer mehr ins Detail gehen - vom Ganzen zum Detail
* Bühnenregeln beachten – beispielsweise keinen Rücken zeigen. Das Missachten dieser Regeln fällt im Video viel stärker auf.
* Zeigen, woher die Texte und Lieder stammen, also vor der Lesung wird die Bibel eingeblendet und vor dem Lied das Gesangbuch – das hilft bei der Orientierung für die Teilnehmenden
* Dazu helfen auch Ansagen, bzw. Einleitungen zu dem, was gerade passiert. zB: «obwohl wir uns ja nun gerade nicht sehen, nicht nebeneinander sitzen, machen wir uns bewußt, dass wir gemeinsam mit vielen anderen Christen Gottesdienst feiern. Dazu habe ich ein passendes Lied (einen Vers, eine Inspiration) herausgesucht.»

**Musikalische Hinweise**

* Das Tempo der Musik kann etwas schneller sein, als in Wirklichkeit;
* aber falsche Töne fallen viel stärker auf.
* Komplexität der Musik reduzieren,
* eher weniger Harmoniewechsel,
* mehr Grundfunktionen der Kadenz, damit Mitsingen einfacher wird.
* Die Lautstärke muss relativ hoch sein (im Vergleich zum gesprochenen Wort), falls jemand Zuhause mitsingen will, damit er die Begleitung noch hören kann. Ich weiss nicht, ob jemand Zuhause mitsingt, aber wenn der Liedtext eingeblendet wird, dann wirkt dies auf mich wie eine Aufforderung zum sing along – viele haben sicher auch ein Liederbuch zu Hause. Wenn es zu schwierig ist, den Text einzublenden, dann zumindest die Liednummer und den Titel
* Unbedingt vorher proben, einige Passagen aufnehmen und danach die Aufnahmen, also sich selbst anschauen, dann lernt man am nachhaltigsten

**Bild und Ton**

* Das Bild wird wichtiger,
* bildlichen Ausdruck des Predigtinhaltes einspielen,
* vielleicht sogar über Bilder predigen, denn alles muss visueller werden,
* Neue Möglichkeiten ergeben sich auch, denn alles kann viel näher gezeigt werden als bei einem analogen Gottesdienst in der Kirche. Das sollte man unbedingt nutzen!
* vielleicht auch über Ausstattungsstücke der Kirche predigen, Fenster, Taufstein etc.
* Der Klang ist viel schwieriger professionell zu übertragen, deshalb verstärkt auf das Bild setzen
* Bei all dem ist es nicht das Ziel, absolute Professionalität zu erreichen, dafür aber viel Nähe zu vermitteln
* In die Kamera schauen ist ungewohnt, aber sehr wichtig

**Gottesdienst-Orte**

* Vielleicht auch mal ungewöhnliche Orte ausprobieren, draussen unterm Baum oder im Gemeindehaus, oder mit Kaffee in der Küche…

**Abgucken**

* Von anderen lernen: beispielsweise überträgt der ICF seit Jahren seine Gottesdienst (sehr professionell: <https://www.youtube.com/watch?v=a9m-pCZbfBc>): wie bewegt sich der Prediger, was zeigt er von sich, wie illustriert er seinen Inhalt - nicht nachmachen, aber anregen lassen, das gleiche gilt auch für Fernsehgottesdienste. Aber nicht einschüchtern lassen von der medialen Präsenz, inspirieren lassen 😊